

Vorgaben für Nutzung der Windkraft

ENERGIEWENDE Gemeinden schaffen Steuerungsinstrument gegen Wildwuchs.

WALDMÜNCHEN. In Sachen erneuerbare Energien spielt die Trenckstadt eine Vorreiterrolle, hat Pioniere, Unternehmer und Privatleute in ihren Reihen, organisiert Energiewirtseminare und beherbergt seit kurzen eine Technikerschule mit dieser Fachrichtung. Damit ist ein breites Spektrum abgedeckt, bloß an der Windkraft mangelt es noch in Waldmünchen und im gesamten Altlandkreis.

Seit der Atomkatastrophe von Fukushima und der damit verknüpften Energiewende in Deutschland können sich die Verantwortlichen aber nicht mehr der Debatte um die Nutzung der Windkraft entziehen. Diese wurde bisher bewusst außen vor gelassen, weil zwar jeder „Bio-Strom“ will, aber keine Windanlage vor seiner Haustür, denn die ist emotional negativ mit den Begriffen Landschaftsverhandlung, Schattenwurf und Lärmbelästigung behaftet.

Nachdem sich die Gemeinden der Windkraft nicht mehr entziehen können, wollen sie zumindest steuernd eingreifen, um diese Anlagen zielgerichtet auf Konzentrationsflächen zu lenken. Wie sich das Ziel erreichen lässt, erklärte Umweltingenieur Franz Zollner den Stadträten.

Dazu begann er mit einer Bestandsaufnahme für den Landkreis Cham, der rund 36 Prozent des Energieverbrauchs selbst erzeugt. Waldmünchen liege mit etwa 75 Prozent deutlich darüber, während es bayernweit 27 Prozent und in ganz Deutschland nur 17 Prozent sind.

Zurück zum Entwicklungspotenzial erneuerbarer Energien im Landkreis Cham sah Zollner in der Wasserkraft keine Steigerungsmöglichkeiten mehr, bei den Biogasanlagen aufgrund der begrenzten Flächen nicht viel, gleiches gilt für Biomasse-Heizkraftwerke. Bei der Fotovoltaik ließen sich noch viele Dachflächen nutzen und vor allem die Windenergie behalte beträchtliches Potenzial. Als Zielvorgabe nannte er bis zum Jahr 2020 für den Landkreis, 60 Prozent der verbrauchten Energie selbst zu erzeugen.

Allerdings berge die Nutzung der Windkraft auch erhebliches Konfliktpotenzial, denn die Anlagen seien privilegiert und damit im Außenbereich zulässig. Dagegen sprächen aber die ausgewiesenen Landschaftsschutzgebiete. Deshalb werde versucht, eine Konzentrationsflächenplanung zu erstellen, wo solche Anlagen unter Einbeziehung vieler Kriterien überhaupt wirtschaftlich Sinn machen.

Im Altlandkreis Waldmünchen hätten hier die Gemeinden schon den ersten Schritt gemacht und sich auf



Umwelt-Ingenieur Franz Zollner beleuchtete das Potenzial erneuerbarer Energien im Landkreis Cham vor dem Hintergrund der Energiewende. Foto: Hiob

eine gemeinsame Überplanung geeignet. In dieser soll anhand von etwa 50 Ausschlusskriterien untersucht werden, wo der Bau von Windkraftanlagen möglich ist. Nach einer geordneten Bürgerbeteiligung sollen dann die Fachstellen gehört werden und das Ergebnis in einen Stadtratsbeschluss münden. Damit gebe es für Investoren Planungssicherheit, wenn sie den Bau von Windkraftanlagen in die Wege leiten wollen. Aktuelle Windmessungen im Bereich Waldmünchen lägen allerdings kaum vor.

Bürgermeister Markus Ackermann bezeichnete diese Planung als not-

wendiges Instrument, damit die Gemeinden nicht zu Getriebenen werden, sondern das Heft des Handelns in der Hand behalten. Sie wollten damit einer „Verspargelung der Landschaft und anderen negativen Auswirkungen“ entgegenwirken und die Nutzung der Windkraft in geordnete Bahnen lenken.

Der sachliche Teilflächennutzungsplan dürfe aber kein „Verhinderungsinstrument“ sein, mit dem sie nur ungeeignete Flächen für die Windenergie freigeben und den Rest sperren: „Diese Taktik funktioniert nicht“, so Ackermann. (wh)